

Projektskizze:

40 Jahre „Schlacht um Grohnde“*

Worum es geht

Gemeinsam mit Historikern und anderen interessierten Trägern wollen Bürgerinitiativen eine zeitgeschichtliche Diskussion über Ursachen und Folgen der Auseinandersetzung um Atomenergie in den letzten Jahrzehnten in Deutschland beginnen. Beim Übergang von der Atomenergienutzung zu ihrer noch Jahrzehnte währenden Abwicklung halten wir eine solche kritische und selbstkritische, jedenfalls offene Reflektionsphase für unabdingbar. Diese Diskussion offen zu führen versteht sich als innovative Alternative zu der seit den 70er Jahren betriebenen, sozialwissenschaftlichen „Handhabungsforschung“ und zur introspektiven Selbstinterpretation aus der aktiven Anti-AKW-Bewegung. Das Angebot richtet sich auch an Akteure, die eine solche Auseinandersetzung bisher eher vermieden haben.

Wir bitten Sie zu prüfen, ob Sie sich an dem Projekt als Träger beteiligen, es persönlich unterstützen oder es materiell fördern können. Die materielle Förderung ist insbesondere für die Beteiligung unabhängiger WissenschaftlerInnen bedeutsam. Eine Möglichkeit wären ergänzende Kooperationsprojekte, etwa zur Durchführung von Fachveranstaltungen (Workshops, Konferenzen) z.B. zum Forschungsstand oder zu Teilaspekten.

Warum Grohnde ?

Zwischen den Demonstrationen in Brokdorf/Itzehoe (19.02.1977), der Standortbenennung Gorleben (22.02.1977) und der Demonstration in Kalkar (24.09.1977) fand am 19. März 1977 die „Schlacht um Grohnde“ statt. Auf Basis einer nominell bundesweiten, tatsächlich v.a. norddeutschen Mobilisierung kam es zu teils heftigen Auseinandersetzungen zwischen 15.000 Demonstranten, die z.T. versuchten den Bauplatz des AKW Grohnde im Weserbergland zu besetzen und der Polizei. Betroffen waren auch Anwohner, Spaziergänger und Schaulustige. Die Aktion war regional, landes- und bundesweit bedeutsam (Strafprozesse, mediale Auseinandersetzung, Entwicklung der bundesweiten Anti-AKW-Bewegung). Um den langen Bogen vom Beginn der Auseinandersetzung bis heute zu schlagen, nach Erinnerungen und heutiger Relevanz zu fragen, erscheint dieses emotional stark besetzte Ereignis besser geeignet, als eine eher abstrakte Fragestellung nach der Relevanz von 40 Jahren Atom-Kontroverse für die heutige Gesellschaft.

*Der Begriff „Schlacht um Grohnde“ ist von unterschiedlicher Seite mit ganz unterschiedlicher Wertung verwendet worden. Wir benutzen ihn ohne Wertung um ein Ereignis von ungewöhnlicher Intensität zu bezeichnen, das medial bundesweit wahrgenommen wurde und Gegenstand heftigster Kontroverse war.

Darum wollen wir mit dem Projekt - zunächst regional - eine gesellschaftliche Diskussion über Ursachen und Umstände von Einstieg in und Ausstieg aus der Atomenergie anstoßen. Wesentlich ist für uns, dass es sich hierbei nicht um eine introspektive Aktivität Verbliebener handelt, sondern um eine Aktivierung, Revitalisierung und Sicherung breiter gesellschaftlicher Erfahrungen.

Hierfür gibt es umzu Grohnde besonders günstige Voraussetzungen: 1977 korrelierten in Grohnde eine starke örtliche Bewegung mit der sich explosiv herausbildenden bundesweiten Bewegung. Anders als in Whyll (AKW), im Wendland (WAA) und Wackersdorf (WAA) konnte der Bau der AKW in Brokdorf und Grohnde aber nicht verhindert werden und die auf die jeweiligen Standorte bezogenen Bewegungen nahmen nach der Inbetriebnahme spürbar ab. Anders als an Standorten, wo durch die Jahrzehnte währende Existenz ein und der gleichen örtlichen Gruppe/n in hohem Maße Kontinuität empfunden (und dargestellt) wurde, kann davon in Grohnde keine Rede sein. Darum fällt es hier leichter, diese Phase historisch abgeschlossen zu betrachten. Gleichzeitig sind die Erinnerungen noch lebendig und virulent und haben in vielen Fällen einen nicht unbedeutenden Anteil an Biographien. Bemerkenswert ist, dass sich nach Neugründung einer Bürgerinitiative in Hameln 2009 (Anti-Atom-Plenum Weserbergland) und der Regionalkonferenz 2011 mehrfach wieder bis zu 20.000 Menschen an Aktionen beteiligten, also ein eigendynamisches „kulturelles“ Anti-AKW-Klima fortwirkte. Darum fällt es hier leichter, ein solches Projekt nicht als Vereinsjubiläum sondern als offenen gesellschaftlichen Diskurs anzulegen.

Schließlich sind die personellen Voraussetzung günstig. Es gibt Kontakte zu Akteuren (pro und contra) aus allen Jahrzehnten, mediale Beachtung in Niedersachsen und besondere Aufmerksamkeit im 80km-Radius (beschrieben etwa durch die Achsen: Braunschweig ↔ Bielefeld / Göttingen ↔ Nienburg).

Maßnahme + Ablauf / Optionen

Das Projekt beginnt mit dem Ziel einer (auch bundesweiten) Verstetigung in 4 Phasen:

- **Phase I** (August – Oktober 2016):
 - Schaffung eines Trägerkreises,
 - Ansprache von Kooperationspartnern (Historiker, Kirchen, Gewerkschaft, Stiftungen, Archive, Museen, Träger Erwachsenenbildung) und
 - **öffentlicher Aufruf über Medien** (DeWeZet, NDR, taz u.a.)

- **Phase II** (Oktober 2016 – Februar 2017):
 - **Sammlung und Auswertung** von Memorabilien, Fotos, Filmen;
 - qualitative Gesprächsrunden mit Interessierten (homogen oder gemischt, evtl. Videomitschnitt),

- ggfs. Zeitzeugenbefragungen (qualitativ; Video oder Transkription),
- Dokumentation von Materialien, Fachbeiträge.

- **Phase III** (Veranstaltungswochen um den 19. März 2017)
 - **Angebot an Schulen** zu kontroversen Gesprächsrunden (Zeitgeschichte konkret)
 - **Filmveranstaltungen** (siehe hierzu auf YouTube: "Ich fühlte mich wie in einem fremden Land", ein 4,5 Minuten-Zuschnitt eines sehr sehenswerten 87min Films von Annegret Fricke und Michael Meert, BRD 1981; Bibliothek des Widerstandes, Laika)
 - **Ausstellung mit geeigneten Stücken** im Hamelner Münster (2 – 4 Wochen), verantwortlich: Bernhard Gelderblom, Historiker, Hameln [www.gelderblom-hamel.de]
 - **Einladung an Dabeigewesene zu einem öffentlichen Treffen** am 18.03.2017 mit der Möglichkeit eigene Erinnerungen (und was sie einem heute bedeuten) einzubringen und über die heutige Sicht auf die damaligen Ereignisse zu reden; Kulturzentrum Sumpflume Hameln
 - **Oekumenischer Gottesdienst** am 19.03.2017 im Hamelner Münster
 - evtl. **weitere fachliche / kontroverse Veranstaltungen** (Atomenergie, Geschichtsforschung), z.B. historische Fachkonferenz
 - **Beiträge für Medien**, konkret örtlich und regional, überregional exemplarisch

- **Phase IV** (Verstetigung):
 - **Dokumentation und Verfügbarmachung der Ergebnisse**, Anregung von geeigneten Maßnahmen zur Fortsetzung der gesellschaftlichen Auseinandersetzung und fachwissenschaftlichen Forschung. Diese Maßnahmen beginnen im Herbst 2016, zahlreiche Optionen werden sich jedoch erst im Laufe des Projektes ergeben und wir erwarten durch die Veranstaltungswoche einen erheblichen Nachlauf an Reaktionen.

Anmerkungen zum Forschungsstand

„Nach dem Höhepunkt des Konfliktes in den späten 1970er Jahren glaubten sich viele Anti-AKW-Streiter auf verlorenem Posten; aber wie es aussieht, haben sie gesiegt“, schrieb der emeritierte Bielefelder Historiker Radkau 2011. Gleichzeitig ist eine merkwürdige Distanz der historischen Forschung zur gesellschaftlichen Auseinandersetzung um Atomenergie festzustellen.

Politisch gewollt und reichlich finanziert wurde seit Anfang der 70er Jahre lediglich sozialwissenschaftliche „Handhabungsforschung“, d.h. es wurde untersucht wie mit „Bürgerinitiativen“ umzu-

gehen sei. Dies führte zu strukturellen Begriffsbildungen wie „Ängste“ und „Protest“, skurilen Figuren wie dem Nimby (not in my backyard), medial bis zu „Wutbürgern“ und strukturellen Antworten wie „Beteiligung“ (gegen das schon 1974 von Batelle diagnostizierte Gefühl eines „Partitipationsdefizits“).

Damit bleiben aber alle konkreten Umstände dieser ja für unsere Gesellschaft durchaus prägenden Auseinandersetzung, ihre zeitgeschichtliche Bedingtheit, unterschiedliche Interessen und ihre Entwicklung und die Auswirkungen auf andere Bereiche des gesellschaftlichen Lebens unbeachtet und die geschichtspolitische Überschreibung der Realität lautet dann verkürzt: 2011 ist Frau Merkel wg. Fukushima aus der Atomenergie ausgestiegen. Bemerkenswert ist, dass die Endlager-Kommission des Bundestages zwar technische und sozialwissenschaftliche Expertise beauftragte, bei ihren Bemühungen um eine Bewertung der Erfahrungen aber auf fachwissenschaftliche Expertise von Historikern verzichtete und weitgehend den Erfahrungen und Meinungen heutiger Akteure vertraute.

Bürgerinitiative haben die sozialwissenschaftliche Forschung vielfach als Ausforschung abgelehnt. Andererseits hat es seit den 70er Jahren immer wieder introspektive Geschichtsbeschreibungen aus unterschiedlichen Teilen der Anti-AKW-Bewegung gegeben. So bemerkenswert sie als Zeitzeugnis sind, verweisen sie als Quelle immer auf die Rolle der Autoren und ihre politische Intention bei Veröffentlichung.

Gesellschaftliche Diskussion als Alternative

Wir halten den von uns beschrittenen Weg für eine ehrliche Alternative:

- Betroffene und Beteiligte (pro und contra) werden nicht nur betrachtet und behandelt, sondern bleiben selbst-bewußte Akteure. Dabei suchen wir das Gespräch nicht nur mit unmittelbaren Akteuren, sondern mit dem gesamten zivilgesellschaftlichen Umfeld, das sich parallel zur Atom-Kontroverse herausgebildet hat. Ziel des Projektes ist nicht eine homogene (konsensuale) Bewertung, sondern die Sichtbarmachung diverser Perspektiven.
- Die Erwartung an Geschichtswissenschaft ist, den Prozeß der letzten Jahrzehnte vorurteilsfreier zu betrachten als beteiligte Akteure (pro und contra) dies können, ihn aus der thematisch introspektiven und selbstreferenziellen Betrachtung zu lösen und zeitgeschichtlich zu korrelieren. Ihre Aufgabe ist nicht, Akteuren und Auftraggebern unmittelbar wirksame politische Bewertungen und Handlungsanweisungen zu liefern.

Hamelns / 24-09-2016

Peter Dickel | 0174-3576821
dickel@ag-schacht-konrad.de

Projektkoordination: **Bernhard Gelderblom**, Historiker, Hameln, gelderblom-hamelns@t-online.de, [www.gelderblom-hamelns.de], [www.geschichte-hamelns.de], [www.juedische-geschichte-hamelns.de] | **Eckard Bretzke**, ehem. Pastor in Hameln-Tündern, eus.bretzke@t-online.de | **Peter Dickel**, Regionalkonferenz AKW Grohnde abschalten, dickel@ag-schacht-konrad.de

Kontakt: geschichtsprojekt@grohnde-kampagne.de | 0174 - 3576821 (Peter Dickel)

Spenden: AG Schacht Konrad, GLS Gemeinschaftsbank, IBAN DE49 4306 0967 4067 8836 01, Stichwort „Geschichtsprojekt“

